Warum ist die Inflation in der Schweiz so viel niedriger als in Österreich oder im Euroraum?[15]

Die Schweiz bildet in der gegenwärtigen Phase nahezu weltweit hoher Inflationsraten eine der wenigen Ausnahmen mit relativ niedriger Teuerung. Im Juli betrug die Jahresteuerungsrate des Verbraucherpreisindex (VPI) in der Schweiz nur 3,4% und damit etwas mehr als ein Drittel jener Österreichs (9,3%) oder des gesamten Euroraums (8,9%). Da sich Differenzen ähnlich substanzieller Größenordnung durch die wesentlichen Unterkategorien durchziehen, lassen sich als Erklärung gleich mehrere Faktoren anführen: (i) Die ***Energieinflation*** *ist weniger bedeutsam durch das sehr hohe Einkommensniveau und zugleich niedriger v.a. durch hohen Selbstversorgungsgrad bei der Stromproduktion, geringer Abhängigkeit von russischen Energieträgern sowie weniger volatiler Preisbildung. (ii) Die jährliche Steigerung bei* ***Lebensmittelpreisen*** *ist ebenfalls geringer durch protektionistische Maßnahmen und fällt (wie Energie) einkommensbedingt im durchschnittlichen Warenkorb weniger ins Gewicht. (iii) Aber auch die* ***Kerninflation*** *(ohne volatile Komponenten wie Energie und Lebensmittel) ist wesentlich geringer, was mit hohem Wettbewerb in einzelnen Sektoren (außer Lebensmittel), und deutlich geringerer Wirtschaftshilfen in der COVID-19-Krise zu tun haben dürfte. (iv) Alle genannten Faktoren werden zudem durch die* ***Aufwertung*** *des Schweizer Franken als traditionelle Fluchtwährung (in Krisenzeiten) beeinflusst. Aus der aktuellen Geldpolitik lässt sich kein unmittelbarer Einfluss erkennen.*

Viele Faktoren erklären die vergleichsweise niedrige Jahresteuerungsrate

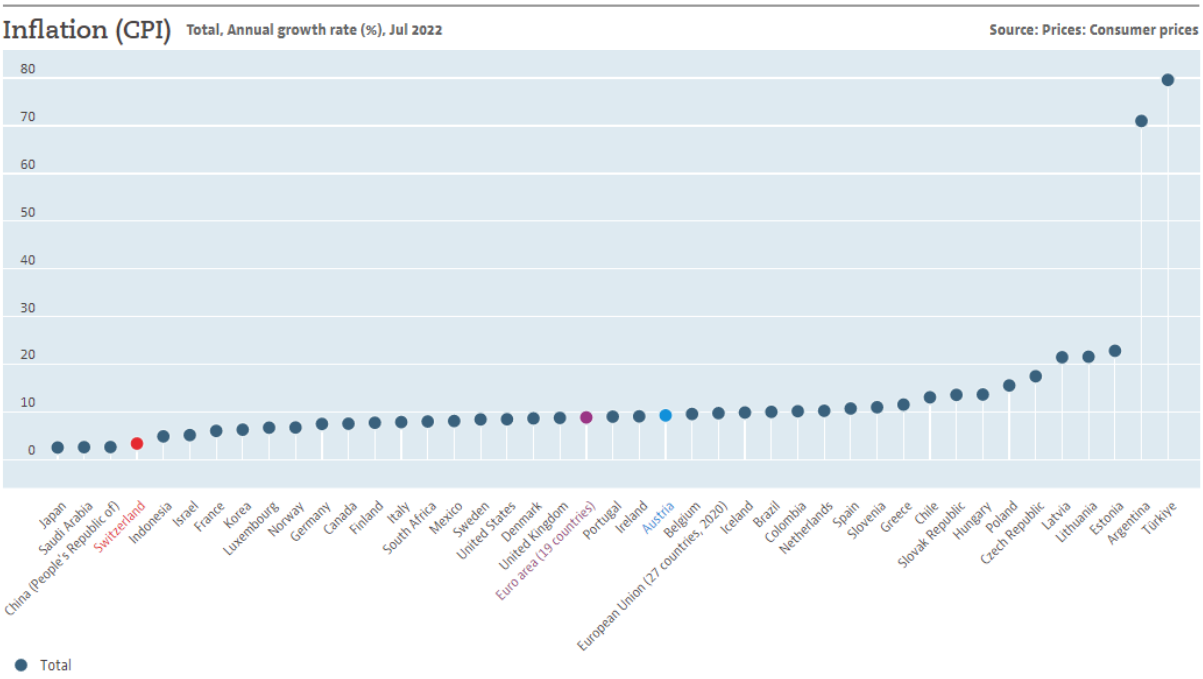
Tatsächlich ist die Inflation in der Schweiz wesentlich niedriger als in Österreich und im Euroraum. Die Diskrepanz zieht sich durch **alle Subindikatoren**, was bereits auf **multikausale** Zusammenhänge hindeutet. Im Jahresdurchschnitt erwartet die Schweiz heuer 2,5% Teuerung.

Inflationsindikatoren für Schweiz, Österreich und Euroraum (Juli 2022; in %; Quelle OECD)

	CHE	AUT	EA19
Gesamtinflation VPI	**3,4**	**9,3**	**8,9**
Kerninflation	2,0	5,7	4,0
Energieinflation	27,8	47,2	39,6
Lebensmittelinflation	1,9	12,2	11,5

Im globalen Vergleich (der OECD) wird die schweizerische Inflation nur von Japan (2,6%), Saudi-Arabien und China unterboten. Österreich und die EU befinden sich im oberen Mittelfeld. Höchstwerte erreichen neben der Türkei und Argentinien die baltischen Länder vor Russland und Tschechien.

[15] Autor: Andreas Breitenfellner (Referat International Economics).



Quelle: OECD

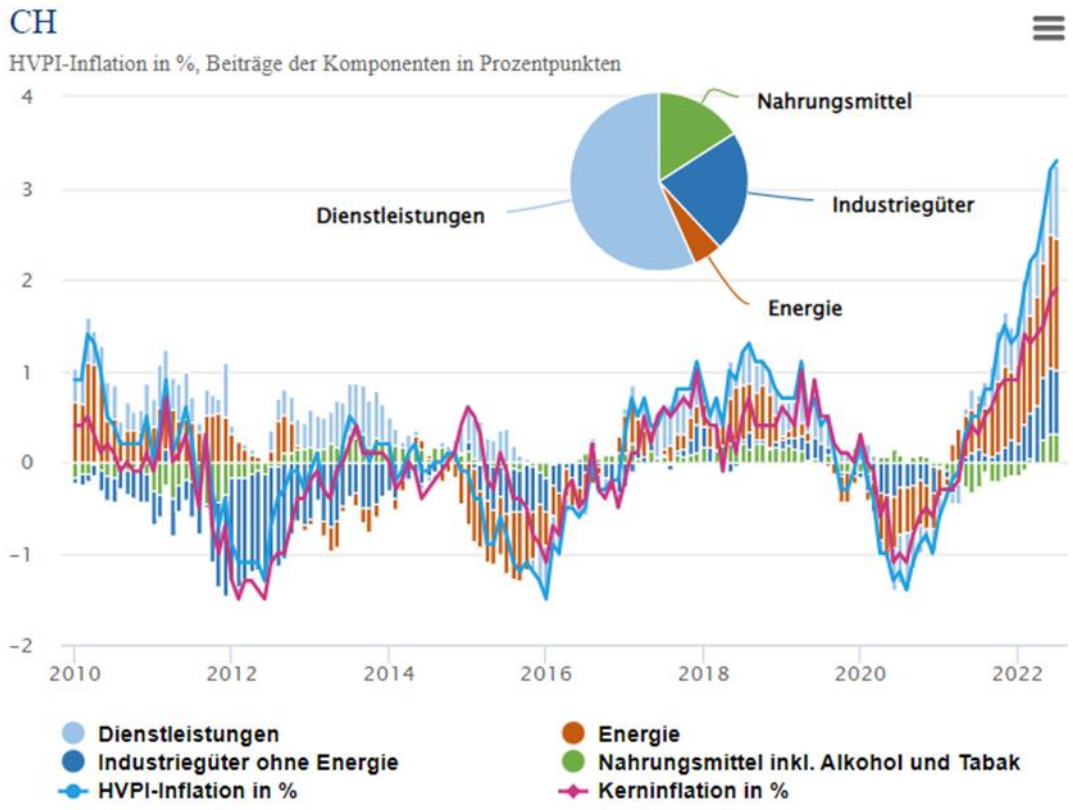
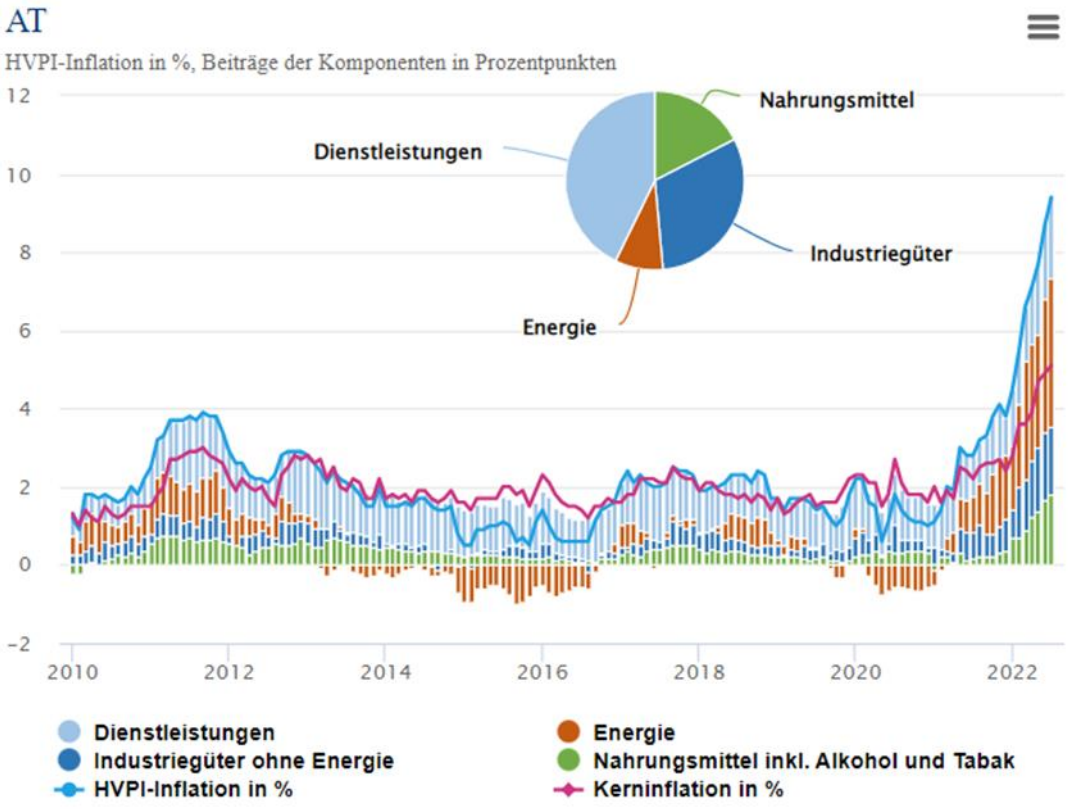
Folgende mögliche Ursachen fallen ins Gewicht:

- Historisch zählt die Schweiz zu den **Niedriginflationsländern**. Schon die Ausgangsbasis der Schweiz vor dem jüngsten globalen Inflationsschub im Vorjahr (Juni 2021) war wesentlich niedriger (0,6% vs. 2,8% in Österreich)
    - Begründet wird das üblicherweise u.a. durch ein hohes **Wettbewerbsniveau**, was jedoch nicht für alle Sektoren gilt (z.B. oligopolistische Lebensmittelbranche).
- Aktuell spielt das geringere **Gewicht** von Energie im Verbraucherwarenkorb eine wichtige Rolle: In der Schweiz beträgt dieses die Hälfte der EU (ca. 5% vs. 9,5%). Erklärt wird dies v.a. durch die höheren Einkommen; der Energiekonsum selbst ist nicht signifikant höher.
- Aber auch die **Energieinflation** ist grob gesprochen nur halb so groß wie in Österreich, was wiederum auf folgende Gründe zurückzuführen ist:
    - **Gas** hat eine viel geringere Bedeutung im Energie-Mix (nur 12%), 43% davon stammen aus Russland (2021). Der **Strom** wird fast zur Gänze aus eigener Wasserkraft (60%), Atomkraft (15%) gewonnen (8% andere Erneuerbare, Rest: „graue Energie“).[16] Nur im Winter muss Strom importiert werden.
    - **Erdöl** wird v.a. aus Afrika und den USA importiert, seit 2020 nicht mehr aus Russland.
    - Der **Preisbildungsmechanismus** bei Strom ist teilweise anders reguliert:
        - Das **Merit-Order** Prinzip, wonach die Gestehungskosten der letzten einzusetzenden Produktionseinheit den Preis entscheidet, gilt jedenfalls indirekt durch die Verwobenheit mit dem europäischen Strommarkt.

[16] In Österreich trägt die Wasserkraft ca. 60% und andere Erneuerbare ca. 20% zum Strommix bei (15% Gas).

    - Ein kleiner Teil v.a. **lokaler** Elektrizitätsunternehmen ist jedoch davon nicht betroffen. Das erklärt auch extreme regionale Preisunterschiede.
    - Für **Haushalte** werden die Energiepreise nur einmal im Jahr angepasst, und zwar im August;. Dennoch stieg die Gesamtinflation im August laut Schnellschätzung nur geringfügig auf 3,5% (VPI).

- **Nahrungsmittel** steigen geringfügig, weil die Schweiz die heimischen Bauern durch Importzölle schützt. Dieser Protektionismus sorgt jedoch für ein durchschnittlich höheres Preisniveau. Auch Nahrungsmittel machen nur einen kleinen Teil im durchschnittlichen Warenkorb aus (ca. 11,5% vs. 15% in der EU).
- Binnenwirtschaftlich gibt es kaum einen Teuerungsauftrieb durch **pandemiebedingte** Wirtschaftshilfen (im Gegensatz zu einigen Ländern des Euroraums, inklusive Österreich, aber v.a. der USA). Die niedrige **Staatsschuldenquote** (40,2% des BIP 2021) dämpft möglicherweise Inflationserwartungen.[17]
- Die **Geldpolitik** spielt direkt nur eine geringe Rolle; der Leitzins liegt bei 0,25%.
    - Einerseits erhöht die negative **Zinsdifferenz** (zu den USA) inflationsdämpfende Kapitalabflüsse.
    - Indirekt jedoch hat die **Aufwertung** des Schweizer Franken um ca. 10% gegenüber dem Euro seit dem Vorjahr eine große Bedeutung (Richtung Parität, derzeit ca. 1,04 CHF/EUR). Das hat aber eher mit der Rolle als Safe-Haven-Währung in Krisenzeiten zu tun. Die starke Währung bremst den Importpreisdruck und motiviert zum Inflationsexport etwa über Tanktourismus. Der **Importanteil** (55%) am BIP ist zudem höher als etwa in Deutschland.

[17] In Österreich betrug im Jahr 2021 die Staatsschuldenquote 82,8%; im Euroraum 97,4%.

Anhang: Vergleich der Harmonisierten Verbraucherpreisindices (HVPI) der Schweiz und Österreichs